Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preußischen Monarchie 1 Thlr. 1¼ sgr.

Expedition: Krautmarkt № 1053.

Im Verlage von Herm. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart.

No. 27. Freitag, den 1. Februar 1850

Deutschland.

Stettin, 31. Januar. Bei der heutigen Wahl für den Erfurter Reichstag wurde vom 8ten Wahlbezirk, welcher Stettin und den Kreis Greifenhagen umfaßt, der hiesige Direktor der Friedrich-Wilhelms-Schule, Herr Scheibert, mit 115 Stimmen unter 169 gewählt. Der Kaufmann Herr E. Rahm erhielt 44 Stimmen; die übrigen Stimmen kamen auf den General v. Brandt, den Appellations-Gerichts-Rath Graf Schweinitz, und den Kaufmann L. Fretzdorff. In obiger Wahl sind besonders die Wünsche des hiesigen constitutionellen Vereins erfüllt, dessen Vorstands-Mitglied Herr Scheibert ist und in welchem er durch kräftiges Wort eben so sehr seine Fähigkeit zu einem so wichtigen Auftrage, als seine ehrenfeste, entschiedene Gesinnung als Preuße und als Deutscher bekundet hat.

Der Wahlkreis Randow und Ueckermünde, welcher ebenfalls hier zusammentrat, erwählte den Unterstaats-Sekretair im Königl. Kriegs-Ministerium, jetzt Mitglied der ersten Kammer, den General-Major Herrn v. Brandt, zum Abgeordneten mit 111 unter 162 Stimmen. Die übrigen fielen auf den Rector Patzig (Ueckermünde), 23 St., Bürgermeister Audouard, (Ueckermünde), 20 St., v. Enckevort (Vogelsang), Pastor Brunnemann und Hauptmann Liegnitz. An den General v. Brandt wurde sofort eine telegraphische Depesche erlassen, um sich über Annahme der Wahl zu erklären. Herrn v. Brandts patriotische, conservative, im Interesse der guten Sache oft bewährte Gesinnung ist bekannt, so daß unsere Mitbürger auch diese Wahl mit Wohlgefallen vernommen haben.

Stettin. Die deutsche Wahlschlacht ist geliefert. Das Ergebniß wird wenigstens für Preußen bei ziemlich gleichen Bedingungen ohne Zweifel auch dem der letzten Wahlen zu den preußischen Kammern gleichkommen. Die conservative constitutionelle Partei hat auch diesmal an den meisten Orten, wie von anderswoher schon aus den Vorwahlen ersichtlich war, den Sieg davon getragen. Ob die gewählten Männer auch alle männlich Stand halten und durch ihre Charakter-Festigkeit auch auf dem Reichstage Preußen das Uebergewicht sichern werden, das läßt sich im Voraus nicht bestimmen; wir müssen uns erst die Männer besehen, erst hören, was sie für eine Zunge führen und wie das Herz beschaffen ist. Hätten die Preußen in Frankfurt alle wie ein Mann einmüthig zusammengehalten, das Wohl und Interesse ihres Stammlandes von Anfang eifersüchtig im Auge gehabt, nicht mit den Süd- und Großdeutschen geliebäugelt, es wäre dort schwerlich zu den bekannten Extremen gekommen. Von den Gothaern Transaktionsmännern, von den die Kaiserkrone um Alles einhandelnden Diplomaten aus Frankfurt erwarten wir für den Erfurter Reichstag nichts. Das Erste und das Letzte, ja das Einzige für Alles, was wir fordern, das ein Mann an unsrer Statt nach Erfurt bringe, ist — sich selbst, d. h. einen Mann von Charakter, der entschieden weiß, was er will, und der von seinem Willen nicht abläßt, es koste, was es will. In dieser Hinsicht, wir sprechen es frei aus, haben wir volle Ursache, mit unserm für Erfurt gewählten Abgeordneten zufrieden zu sein. Man kann ein tüchtiger Mann in seinem Fache sein und doch noch ein andres Pfund in sich tragen, ein angeborenes Talent, das auch dazu bestimmt ist, irgend einmal im Leben seine Stelle zu finden. Und wir meinen, wir sind unsern Wahlmännern Dank schuldig, daß sie den rechten Mann, der es bei jeder früheren Wahl ebenso sehr verdiente, als man ihn schon im Auge hatte, diesmal gefunden, und wir rufen ihnen freudig zu: Tandem bona causa triumphat.

Es ist um die Vielseitigkeit, meinetwegen um die Allseitigkeit ein schönes Ding, ungefähr grade so wie um ein Conversationslexikon, in dem man Alles findet, was man für die Gesellschaft, für das Leben, selbst für die Kammern braucht, und doch ist ein Werklein von Goethe oder Schiller, ein Verslein von Hans Sachs und ein Kraftwort von Sirach und Luther mehr werth, als viele Lexika, und ein einseitiger Mann viel mehr werth, als hundert Gelehrte und Vielseitige, besonders für den Erfurter Reichstag. Solche Conservations-Lexika werden dort nichts conserviren, vielweniger etwas Neues aufbauen. Schon Goethe, der für einen Vielseitigen gilt und doch nur eine Seite hat, nämlich nur Goethe ist, sagt:

> Alles paßt sich nicht für Alle,
> Merke Jeder, was er treibe,
> Sehe Jeder, wo er bleibe,
> Und wer steht, daß er nicht falle.

Vielseitigkeit ist das Grab des Charakters. Vielsein, Vielwissen, Vielhaben paart sich selten mit wahrem Charakter. Einseitigkeit ist ein wesentlicher Zug, ein unerläßliches Erforderniß der Charakterfestigkeit. Mag ein Mensch noch soviel, ja Alles sein, was er nur kann; wir fordern vor Allem, daß er den Muth habe, etwas zu sein, nämlich er selbst, diese Person für sich, sein eigenes Original, der weder Lust, noch Noth hat, eine Seele in den Leibrock eines Anderen zu hüllen, ihm nach dem Munde oder den Augen zu sehen, ob er Ja oder Nein sagt, ob er winkt oder blinzelt. Eine Riesenarbeit erwartet unsre Abgeordneten in Erfurt, Deutschlands Knäuel zu entwirren, wo möglich 39 Köpfe unter ein Haupt zu bringen, die Einheit heraufzubeschwören, die, solange es eine deutsche Zunge giebt, noch in solcher Gestalt nicht gewesen ist; ein Herz zu schaffen aus den vielen, den Willen Aller in einen zu verschmelzen. Dazu gehören Riesenschultern, ja ein herrischer Muth. Beides bringt nur ein Mann von Charakter, von Entschiedenheit, von origineller Einseitigkeit mit. Wer nur immer mit dem Strome schwimmt, die Dinge nur mit dem Maßstabe seines kleinlichen Ehrgeizes oder seines noch kümmerlicheren Eigennutzes mißt, erst zum Reichstage sich wählen läßt, um etwas zu werden, der gehört nicht dahin; nur ein Solcher kann dort frommen, der etwas ist, der sich selbst mitbringt. Ein solcher kann, wenn es Noth thut, mit dem guten Schwerte drein schlagen. Das erwarten wir von unserm Abgeordneten. Wir erwarten ferner von ihm, wie von allen guten Preußen, daß sie sämmtlich gleich der Magnetnadel immer nach Norden zeigen werden. Wir leben der Hoffnung, die sich auf Erfahrungen stützt, daß auch in Erfurt durch den Mann unsrer Wahl fest und entschieden das deutsche wie das preußische Interesse werde wahrgenommen werden.

Berlin, 31. Januar. Die heute Vormittag hier vollzogenen Wahlen zum erfurter Volkshause haben das Resultat geliefert, daß in den vier Wahlkreisen unserer Hauptstadt, von denen je ein Deputirter zu ernennen war, mit einer an Einhelligkeit gränzenden Stimmenmehrheit zu Abgeordneten erkoren worden sind die Herren Minister-Präsident Graf Brandenburg, Minister v. Manteuffel, v. Bodelschwingh, v. Bülow. Im 3. Wahlkreise fiel die Wahl auf den Hrn. Minister von Manteuffel, welcher nach Proklamirung des Resultats ungefähr folgende Worte zur Versammlung sprach:

„Erlauben Sie mir, daß ich Ihnen meinen herzlichen Dank für die auf mich gefallene Wahl sage, die ich annehme. Ich werde als Abgeordneter die große Sache in Erfurt mit allen Kräften zu fördern bemüht sein, und dabei gern mit einem Manne wie Heinrich von Gagern, dessen ausgezeichnete Eigenschaften ich anerkenne, Hand in Hand geben. Ich werde aber auch nie vergessen, die wichtigen Interessen Preußens und dieser Stadt dabei so weit als irgend möglich wahrzunehmen." (Const. Z.)

Berlin, 31. Januar. Die Vossische Zeitung berichtet, „gutem Vernehmen nach" habe das Ministerium seine Entschließungen dahin gefaßt, die Kammern kurz vor Eröffnung des Reichstags zu Erfurt zu schließen und demnächst bis zum November d. J. zu vertagen.

Im Gegensatz hierzu sagt die Spenersche Zeitung: „Gut wäre es vielleicht, wenn nach der Eidesleistung überhaupt eine Vertagung eintrete, um die erste Kammer erst wieder neu zu wählen, und die betreffenden Gesetze dann in Einklang beider Staatsgewalten zu Ende zu führen. In einem anderen Falle würde die erste Kammer inmitten der weiter aufgenommenen Arbeit abbrechen müssen. „Die Meinung Vieler geht daher auf diese Vertagung, die alsdann mit dem Ende der nächsten Woche eintreten würde. Außerdem nehmen auch theils Minister, theils Abgeordnete Mandate für Erfurt an, und werden ihr hiesiges Mandat vielleicht niederlegen, so daß auch dafür ein Auskunftsmittel getroffen werden muß. Mit einem Worte, wir dürfen die Arbeiten beider Kammern für diese Session in der Hauptsache als geschlossen ansehen, so daß nur noch die nothwendigsten Dinge zur Erledigung kommen. Selbst das Preßgesetz dürfte späterer Berathung aufbehalten bleiben."

Bis jetzt scheinen sich indeß beide Mittheilungen nur auf eigne Muthmaßungen zu stützen. Wahrscheinlich werden, wie schon der Herr Präsident der zweiten Kammer andeutete, die Kammern am 26. Februar, an welchem Tage das Mandat der ersten abläuft, geschlossen werden. (Const. Z.)

— (Wittelsbachs Dank an Hohenzollern.) Was würden wohl Baiern und das Haus Wittelsbach jetzt sein, wenn Preußen und seine Dynastie nicht gewesen wären? —

Vor beiläufig 100 Jahren war es bekanntlich ein Hohenzollern, Friedrich II., der zu dem habgierigen Hause Habsburg, als es sich Baiern zueignen wollte, mit dem Schwerte in der Hand das berühmte Wort sprach: „Das Haus Wittelsbach soll nicht aufhören zu regieren." In Bezug darauf hat daher u. A. Professor Schubert zu Königsberg in seiner Festrede zur dortigen Feier des 18. Januars, dieses so wichtigen Erinnerungstages für das Königreich Preußen, jetzt wiederum daran eri-

nert: daß ohne Friedrichs des Großen Dazwischentreten das Haus Wittelsbach nach dem Wunsche des jetzigen lieben Freundes Habsburg von seinen Ländern schon damals Nichts behalten haben würde als höchstens etwa — die bairische Pfalz. Wo aber wäre dann wohl auch das spätere Königthum „von Napoleons Gnaden" geblieben! . . .

Wer ferner war es wiederum, der dem Hause Wittelsbach im verflossenen Sommer dieselbe damals republikanisch-aufständisch gewordene Pfalz wiedereroberte und gesichert zurückgab? — Abermals ein Hohenzollern mit preußischen Kriegern.

Was und wo möchte also jetzt wohl das Haus Wittelsbach sein, ohne die Hohenzollern? —

Aber freilich rühmt es sich, nicht blos „älter" zu sein als diese, sondern auch einst „mächtiger gewesen zu sein, als sie. Ja wohl: „gewesen!" — Und zum Danke (oder zur Widerlegung geschichtlicher Thatsachen?) läßt es jetzt neuerdings durch seine Hof-Publicisten alle, diesen Herren zugänglichen kleinen Blätter seines Landes mit den rohesten Schmähungen gegen Preußen und gegen die „hab- oder herrschsüchtigen märkischen Hohenzollern" füllen. (P.-C.)

Berlin, 30. Januar. Wir haben schon häufig darauf aufmerksam gemacht und schlagende Beweise geliefert, zu welcher Lockung der guten Sitten das Klubbswesen führt. Wir tragen hierzu das Factum nach, daß die Frau eines hiesigen Geschäftsmannes, Mutter von 10 Kindern, durch die begeisterten Reden eines Herrn E. in den von ihr, mit arger Vernachlässigung ihrer Wirthschaft, fortwährend besuchten Volksvereinen so aufgeregt worden ist, daß sie mit ihrem einfältigen Mann (wie sie sich ausdrückt) nicht mehr zu leben vermag. Auf Grund einer Physikats-Untersuchung ist sie kürzlich einstweilen der Irrenheilanstalt der Charité übergeben worden, und sollen dergleichen Fälle seit dem März 1848 bereits sehr viele vorgekommen sein. Jener Philosoph hat also doch wahr gesprochen, wenn er sagt: „Viele Männer würden sich bedanken, eine Charlotte Corday zu heirathen; viele Frauen aber würden einem Brutus ohne Bedenken die Hand reichen."

— Der Student Brandt, Sohn des Bürgermeisters Brandt von Brandenburg, war, wie bekannt, von dem Schwurgericht zu Brandenburg, vor dem er unter der Anklage der Tödtung eines Menschen im Duell stand, für nicht schuldig erklärt worden. Hiergegen hat der Oberstaatsanwalt die Nichtigkeitsbeschwerde eingelegt und dieselbe durch Formfehler in der Fragestellung begründet. Das Obertribunal hat vor Kurzem diese Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen und in den Gründen dieser Zurückweisung ausgesprochen, daß gegen ein Nichtschuldig der Geschwornen niemals eine Nichtigkeitsbeschwerde gültig sei, auch sogar dann nicht, wenn, wie hier, Formfehler vorgekommen wären! — (N. P. Z.)

— Zwischen dem Magistrat und der Regierung schweben fortgesetzt Unterhandlungen wegen der Wiedererrichtung von Webestühlen in den Gefängnißanstalten. Es haben sich dagegen bekanntlich sämmtliche hiesige Stuhlarbeitergewerke in lebhafter Weise motivirt und sich auf gegenseitige, ihnen gemachte Märzverfassungen berufen. Die Regierung scheint indeß mit Rücksicht auf das Wohl der Gefangenen selbst jene Wünsche für unausführbar zu halten und die Einrichtung von Webestühlen definitiv beschlossen zu haben. Doch heißt es, daß man den hiesigen Webern die in den Gefängnißanstalten zur Verwendung kommenden Arbeitskräfte vorzugsweise in Entreprise geben wolle; auch sollen nur solche Arbeiten gefertigt werden, die die hiesigen Arbeiter möglichst wenig beeinträchtigen. Von vielen Seiten wird gewünscht, es möge diese sehr zahlreiche und sehr wichtige Interessen berührende Angelegenheit bis zur Errichtung des Gewerberaths ruhen bleiben.

— Trotz der Aufhebung der körperlichen Züchtigung besteht die Prügelstrafe nach wie vor in allen Zuchthäusern und Strafanstalten fort, und wird nicht nur gegen Männer, sondern auch gegen Frauen angewendet. (V. Z.)

Potsdam, 29. Januar. Heute Nachmittag 3 Uhr ist in der hiesigen Synagoge eine zum Judenthum übergetretene Christin von dem deutsch predigenden Rabbiner mit einem jüdischen Taufnamen nach dem israelitischen Ritus copulirt worden. Ein zweiter Fall dieser Art steht bevor. (Voss. Z.)

Ratibor, 24. Januar. Vorgestern Nachts ging hier ein Bataillon Haynau, aus Prag kommend und nach Krakau gehend, durch und gewährte einen höchst bejammernswerthen Anblick. An dreißig Mann hatten erfrorene Hände und Füße, und einige sind sogar schon als Todte in Oderberg zurückgelassen worden. Ein Wunder ist es allerdings nicht, wenn man die strenge Kälte und die schlecht verwahrten Waggons dritter Klasse der Nordbahn erwägt. Als die Gesunden hier in die gut verwahrten Waggons traten und Strohdecken auf dem Boden fanden, sprangen sie vor Freuden. (Köln. Z.)

München, 28. Januar. Die Freude über die preußische Verfassungskrise und deren angebliche Rückwirkung auf Erfurt ist in hiesigen hohen Regionen so überschwänglich, daß man das volle Herz auszuschütten keinen Anstand nimmt. Während es früher hieß, man wolle ganz Deutschland in den preußischen Sack spazieren lassen, ist die Sache aber umgekehrt. Mit unverhohlener Freude wird zu erkennen gegeben, daß Preußen auf dem besten Wege sei, in den Sack des alten Bundes oder vielmehr in den österreichisch-bairischen hinein zu spazieren. Das Ende des deutschen Liedes ist ein Direktorium, in welchem natürlich Baiern für seine Verdienste um Deutschland vollwichtig werden muß. Diese neue letzte deutsche Errungenschaft wird heute durch die „Neuesten Nachrichten" dem bairischen Volke kund gegeben. (D. Ref.)

Karlsruhe, 27. Januar. In diesen Tagen ist den hier wohnhaften aktiven badischen Offizieren die Weisung zugegangen, ihre Wohnungen bis spätestens zum 25. April zu kündigen. Es läßt sich daraus entnehmen, daß der Ausmarsch der Truppen nach Preußen mit dem Anfang des Monats Mai vor sich gehen wird. In dem Kriegs-Ministerium herrscht fortwährend die größte Thätigkeit, für die praktische Reorganisation unseres Armeekorps die nöthigen Vorbereitungen zu treffen. (D.-P.-A.-Z.)

Limburg a. d. Lahn, 24. Januar. Gestern hat hier die Versammlung der gesammten deutschen konstitutionellen Partei Satt gefunden, um sich über die für das Volkshaus aufzustellenden Kandidaten für Nassau zu einigen. Vertreten war, mit Ausnahme des Wahlkreises Langenschwalbach, das ganze Land. Bestimmt geeinigt hat man sich über Hergenhahn und Max v. Gagern; die dritte Kandidatur schwebt zwischen Wirth und Sekters (Präsident der letzten Kammer) und Medizinalrath Heydenreich in Herborn. Das entworfene Programm entscheidet sich ausdrücklich für ungesäumte Annahme des Verfassungs-Entwurfes, vorbehaltlich späterer Revision. (Köln. Z.)

Hamburg, 27. Januar. Unsere Zünfte beharren gleich den Collegien auf ihren alten Vorurtheilen, das Schuhmacheramt ist so intolerant, keinen Juden als Lehrling aufzunehmen, obgleich ihm vom Amtspatron schon eine Strafe von 25 Thlr. zuerkannt worden ist. Die Schuhmacher opponiren somit gegen die hier durch die Grundrechte eingetretene Gleichberechtigung aller Staatsbürger. (Const. Z.)

Flensburg, 28. Januar. Die hier mit so vieler Zuvorkommenheit aufgenommenen drei Deserteurs findet man schon steckbrieflich im Alt. Merkur verfolgt, wenigstens war ihr Anzug dem im Steckbriefe bezeichneten gleich. Sie waren also Sträflinge und nach der langen Strafzeit, respektive 2, 3 und 20 Jahre, zu welcher sie verurtheilt, zu schließen, gefährliche. Das noble Kleeblatt ist bereits schon nach Alsen befördert. (H. C.)

— Vor einigen Tagen desertirte ein Unteroffizier des 8ten schleswigholsteinischen Bataillons aus Plön, der Compagniechef, ein Preuße, soll darauf sofort an den Grafen Eulenburg geschrieben haben, daß, wenn irgend bei den hiesigen Machthabern auf Ehre und Redlichkeit Anspruch gemacht werden könne, er solchen wenigstens auf die, von dem Deserteur, der ohne Zweifel Asyl in Flensburg suchen werde, gestohlenen Sachen (eine Uhr u. s. w.) mache. Beregter Unteroffizier kam auch hier an, ist aber in Folge erwähnten Schreibens ausgeliefert.

Oesterreich.

Preßburg, 18. Januar. Von dem Michaeli-Thurme weht die Kaiserliche Fahne, in großen goldenen Lettern ist auf dem Hauptplatze der Wahlspruch des Kaisers: Viribus unitis, zu lesen, und darüber prangt das österreichische Kaiserwappen; vom Reiche heißt es in der Charte vom 4. März, und der 7. Paragraph besagt: „Das ganze Reich ist ein Zollgebiet", und doch bestehen eine Stunde von hier Schranken, welche sehr derb daran erinnern, daß es einst ein Ungarn und ein Oesterreich gab. Die Zollschranken bestanden zwar auch unter der einstigen Regierung, aber die Controlle wurde bei Weitem weniger streng gehandhabt. (Const. Bl. a. B.)

Pesth, 22. Januar. Gestern wurde hier ein neues Todesurtheil gefällt, gegen Kolosy, den Mörder Lambergs.

Salzburg, 18. Januar. Folgender Vorfall hat hier die allgemeinste Indignation hervorgerufen. Als gestern Nachmittag bei dem Einzuge des Gouverneurs die Nationalgarde auf dem Mozartsplatze versammelt war, erblickte man — gegenüber dem Regierungsgebäude — an dem Fenster eines Offiziers (des Fürsten W.) auf einem mit einem Tuche behangenen Stuhl ein nicht näher zu bezeichnendes Gefäß, wie man vermuthete, als beschimpfende Demonstration, ob gegen den Gouverneur oder das Institut der Nationalgarde gerichtet, wird die eingeleitete Untersuchung aufklären. Ebenso wurde nach der Anrede des Grafen von Herberstein an die Nationalgarde, als von derselben ihm ein donnerndes Hoch gebracht wurde, ein gellender Pfiff vernommen. Heute in der Frühe verfügte sich deshalb eine Anzahl Offiziere der Nationalgarde zu dem kommandirenden General, um ihre Beschwerde anzubringen. Die Aufregung unter allen Klassen der Einwohner ist um so größer, weil der Gouverneur durch sein humanes und wirklich herzliches Benehmen schon alle Herzen gewonnen hat. (H.C.)

Niederlande.

Amsterdam, 20. Januar. Das „Staatsblad" bringt heute das von den Generalstaaten genehmigte Budget für 1850. Die Ausgaben vertheilen sich, wie folgt: königliches Haus 800,000 fl., oberste Collegien und Cabinet des Königs 590,847 fl., Departement des Auswärtigen 519,052 fl., Depart. der Justiz 2,305,979 fl., Depart. des Innern 4,544.414 fl., Depart. des reformirten Cultus 1,638,962 fl., Depart. des katholischen Cultus 533,848 fl., Depart. der Marine 5,323,600 fl., Nationalschuld 36,424,608 fl., Depart. der Finanzen 6,168,570 fl., Depart. des Krieges 10,558,000 fl., Depart. der Colonien 118,232 fl., unvorhergesehene Ausgaben 100,000 fl., zusammen 69,644,141 fl., weniger als im Jahre 1849: 2,181,547 fl. Die Einnahmen sind veranschlagt zu 70,994,968 fl. Der muthmaßliche Ueberschuß würde also 1,350,827 fl. betragen.

Haag, 27. Januar. Die eheliche Verbindung der Prinzessin Louise der Niederlande mit dem Kronprinzen von Schweden und Norwegen hat in diesen Tagen die Genehmigung des Königs erhalten. Die Genehmigung wurde dem schwedischen Gesandten am 24. d. M. in einer Audienz, die er beim Könige hatt, angekündigt. Noch heute geht der Graf von Lijnden, Adjutant des Königs, mit einer besonderen Sendung nach Schweden ab. (H. B. H.)

Frankreich.

Paris, 26. Januar. Ein Journal der Partei O. Barrot, das sich vor allen anderen pariser Blättern gern den Anstrich giebt, das „blonde Deutschland" gründlich zu kennen, enthält heute wieder einen langen Aufsatz über die deutschen Angelegenheiten, in dem gewohnte Oberflächlichkeit mit gewohnter Anmaßung wetteifern. Der Grundgedanke findet sich in folgenden Worten ausgesprochen: „Die Lage Deutschlands ist sehr gefährlich, nicht nur für es selbst, sondern auch für uns. Man muß nicht glauben, daß, wenn die deutsche Gesellschaft in Stücken ginge, der Gegenstoß der Explosion diesseits des Rheins nicht gefühlt werden würde. Seien wir auf unserer Hut, daß die Revolution aus den Gegenden, wohin wir sie gebracht haben, nicht eines Tages wüthender, als wir sie jemals gesehen haben, wieder zu uns komme!"; wogegen sich nicht viel einwenden ließe. Allein jetzt wird dieser Satz, statt aus Thatsachen, bloß aus dem alten Gerede der Franzosen über den deutschen Charakter deducirt. Da heißt es unter Anderem: „Die Deutschen sind die wüthendsten Jacobiner, ohne es zu wissen; denn die deutschen sind sehr naiv. Sie verlieren sich gern in Schwärmereien, denn sie sind mystisch. Sie gehen gleich zum Extrem und ruhen sich mit einer wahren Glückseligkeit, von der ein Landsmann Voltaire's sich gar keinen Begriff macht, im Absurden aus; denn sie sind sehr logisch u. s. f." Dann heißt es weiter: „Geschichten aus der Fichteschen und Hegelschen Mataphysik, die Einen im Stehen schlafen machen

können, dienen als National-Verzierung zum wildesten Jacobinismus, mit dem wir den Ruhm besitzen, sie beschenkt zu haben.“ Von Thatsachen wird so gut wie Nichts angeführt, wenn man nicht dahin die allgemeine Behauptung rechnen will, daß vielen Deutschen, die sonst ganz rechtschaffene Leute, gute Familienväter, gute Ehegatten u. s. w. seien, Robespierre der populärste Name aus der französischen Revolution sei, und daß sie zu sagen scheinen, wie Polier: „Der gute Herr Robespierre! Wenn man ihn nur hätte gewähren lassen!“, oder wenn man nicht zu den Thatsachen das schauerliche Mährchen rechnen will, das der obige Aufsatz den Franzosen ganz ernstlich vorerzählt, daß es, unter dem Schutze der Unordnung in den Geistern, den deutschen Demagogen gelungen sei, der bestehenden Gesellschaft gegenüber eine wahrhafte unterirdische Gegen-Gesellschaft zu errichten, die ohne Unterlaß alle Grundlagen jener unterminire; daß man das Personal dieser großen Verschwörung hinter den Barrikaden von Dresden und hinter den Mauern von Rastatt gesehen habe; daß die Führer noch jetzt von Genf und Bern aus drei anarchische Armeen auf den Beinen erhalten: in Tessin trotz der Ueberwachung Oesterreichs, in Baden trotz der preußischen Occupation, und in Lyon trotz der Energie des Generals Gemeau. Am Schlusse wird dann versichert, daß die Civilisation niemals größere Gefahren gelaufen sei, als gegenwärtig in Folge des Zustandes von Deutschland, und versprochen, die dringend nöthigen Heilmittel anzuzeigen. (Köln. Z.)

Paris, 26. Januar. Es ist heute nicht leicht, in den öffentlichen Leseanstalten des „Journal des Debats“ habhaft zu werden. Alle Welt will den Auszug der Einleitung lesen, in welcher, wie man mit Recht oder Unrecht glaubt, Herr Guizot nicht allein der französischen Revolution mittelbar den Text zu lesen beabsichtigt, sondern auch die Zustände der letzten zwei Jahre und die Personen, die darin auf- und untertauchten, gleichsam aus der englischen Revolution heraufbeschworen hat. Die Zeit nach dem Tode Cromwell's ist in vielen Punkten wie zum Verwechseln mit der zweijährigen Republik geschildert, und wenige Striche ausgenommen, die nothwendiger Weise nur der Person des Protectors angehören, möchte man glauben, Ludwig Napoleon habe dem Verfasser gesessen, als er das Portrait Oliver Cromwells malte. Das ist der Eindruck, den ich bei allen Lesern der heutigen ersten Seite des genannten Journals, mit denen ich darüber gesprochen, wahrgenommen. Meine Ansicht über die Einleitung zur englischen Revolution, so wie über die letzterwähnte Beziehung derselben auf einen erlauchten Zeitgenossen, will ich hiermit nicht ausgesprochen, sondern, wie gesagt, nichts Anderes als den Eindruck, den sie hervorgebracht, angedeutet haben. (Köln. Z.)

Paris, 27. Januar. Gestern Abend gab Dupin als Präsident der National-Versammlung einen glänzenden Ball, zu welchem etwa 3000 Personen geladen waren und der bis tief in die Nacht dauerte. L. Napoleon war anwesend.

— Nach der „Opinion publique“ ist ernstlicher als je von einem gewaltsamen Unternehmen gegen die Verfassung die Rede. Der „Assemblee nationale“ zufolge, sollen besonders die Lords J. Russell und Normanby den Präsidenten der Republick zu verleiten suchen. Letzterer soll sich auch sehr unzufrieden darüber geäußert haben, daß ein desfallsiger Plan kürzlich wieder aufgegeben wurde. Ein anderes Journal erzählt sogar, der Staatsstreich sei im Ministerrathe erörtert und von acht Ministern gutgeheißen worden, am energischen Widerstande des neunten jedoch gescheitert, welcher erklärte, daß er in solchem Falle austreten, sich in die National-Versammlung begeben und derselben von dem Vorhaben Anzeige machen werde. — Die vierte Nummer des „Napoleon“ ist heute erschienen. Es heißt darin, daß unter den hiesigen Legitimisten Uneinigkeit bezüglich der Ersatzwahlen herrsche. Ein Theil rathe zur Eintracht mit den übrigen Schattirungen der Ordnungs-Partei; der andere Theil aber wolle sich durchaus nicht mit den Orleanisten verbinden und lieber mit den Rothen stimmen; letzteres gelte besonders von den Legitimisten der unteren Classen. Der „Napoleon“ meldet auch, daß eine große socialistische Buchhandlung die neuliche Rede V. Hugos über das Unterrichts-Gesetz in einer Unmasse von Exemplaren habe abziehen lassen, um sie in den Departements zu verbreiten. Er versichert ferner, daß die Berichtigung der englischen Blätter, wonach unsere Regierung eine Anleihe beabsichtigt, durchaus falsch sei, indem die Regierung fest entschlossen sei, zu keiner Anleihe zu schreiten.

— Zu Arras ist es, dem „Napoleon“ zufolge, zwischen dem Genie-Regimente und den Soldaten des 5. leichten Regiments zu einem bedauerlichen Conflikte gekommen. Aus Anlaß eines Wirthshausstreites drangen die Soldaten vom Genie in die Citadelle ein, und ohne das Einschreiten der Militärbehörden und des Generals wäre Blut geflossen. Nach den gestern Abend durch den Telegraphen angelangten Nachrichten war Alles zur Ordnung zurückgekehrt. Die übrigen Truppen hatten sich bei der Sache nicht betheiligt.

— Unter dem Landvolke wird von der socialistischen Propaganda ein Bild verkauft, welches Jesus Christus im rothen Rocke und mit dem Abzeichen unserer Volksvertreter angethan darstellt und die Unterschrift trägt: „Unser Herr Jesus Christus, erster Volksvertreter, Gründer der christlichen Republik.“

— Der „National“ will wissen, daß 1 Capitain und 3 Lieutenants eines bei Paris garnisonirenden Regiments wegen Kundgebung sozialistischer Meinungen plötzlich ihren Abschied erhalten hätten.

— Gestern wurden an verschiedenen Punkten der Hauptstadt Freiheitsbäume ausgerissen oder umgehauen, weil sie den Verkehr behinderten. Die Maßregel fand bei den Bewohnern der betreffenden Straßen entschiedenen Beifall.

— Aus Beauvais wird dem „Napoleon“ gemeldet, daß ein dortiger Socialist, Dijon, welcher als Kandidat für den Generalrath auftritt, unlängst zu Mony im Beisein vieler Personen mit Rache für die Verurtheilungen zu Versailles drohte und erklärte: „Es wird eine Zeit kommen, wo die Guillotine ihren Rundgang halten wird und wo wir Alle, die uns verurtheilt haben, ebenfalls verurtheilen, aber zugleich auch guillotiniren werden; es wird dann keine Begnadigung ertheilt. Wenn der Präsident der Republik abgeurtheilt ist, wird man ihn guillotiniren, wie die Anderen.“

Paris, 27. Januar. Die heute ausgegebene vierte Nummer des „Napoleon“ enthält unter der Aufschrift: „Der Socialismus“ nachstehenden Leitartikel: „Nichts ist so erobernd, so unbesiegbar, als eine Idee, wenn sie wahr ist. Umsonst werdet Ihr derselben die rohe Gewalt entgegenstellen; sie wird jeden Widerstand brechen, gleichviel, ob er von der Menge oder von der Regierung ausgeht. Wenn aber die Idee falsch ist, so wird sie, würde sie auch vom Despotismus aufrecht gehalten, oder wäre sie auch für den Augenblick im Dienste der Massen und ihrer Leidenschaften, zuletzt dennoch besiegt und unterjocht werden. Eben darum soll man nicht übermäßig vor dem Socialismus oder Communismus erschrecken; ihr Erfolg ist unmöglich, weil sie im Falschen sind. Eine große Idee vertritt stets ein großes Interesse. Die Seele ist es, welche den Körper belebt. Wenn die Idee nichts vertritt, so ist sie ein Traum. Wenn eine Idee sich nicht auf ein wahres Interesse stützt, so ist sie ein Leichnam. Nun ist aber der Socialismus blos eine grobem Appetite dargebotene Lockspeise, und nicht die Formel rechtmäßiger und wirklich gefühlter Bedürfnisse. Seine Ideen, wenn man überhaupt mit diesem Namen die Lehren beehren kann, welche er von sich giebt und zu verbreiten sich anstrengt, sind zum Untergange verurtheilt, weil sie dem Gange der Civilisation durchaus entgegengesetzt sind. Was ist denn eigentlich die Civilisation? Sie ist die Vervollkommnung des Individuums durch die Religion, welche unsere Leidenschaften regelt, durch die Moral, welche die Familienbande enger knüpft, durch die Arbeit, welche das Eigenthum mit seinen Pflichten und seinen Interessen schafft. Sie ist die Vervollkommnung des Gemeinwesens durch das Wirken der Central-Gewalt, durch die Gleichförmigkeit der Gesetze und der Sitten, durch die Steigerung der Interessen; sie ist die Vervollkommnung durch die weise geregelte Freiheit, durch die Allen gegebene Sicherheit, durch die allmälige Erhebung der unteren Classen, und nicht durch die Erniedrigung der anderen. Was nun wollen die Socialisten? Die Religion greifen sie an, die Moral ändern sie, die Arbeit würden sie tödten, wenn ihre verderblichen Utopien obsiegen könnten. Denn die Arbeit lebt nur durch die Freiheit, durch die individuelle Thätigkeit, durch den Wetteifer, durch die Gewißheit, ihre Früchte davon zu tragen. Bald wollen sie keine Gewalt; bald träumen sie eine der des Pascha's von Aegypten ähnliche, welche Alles an sich reißt, und die Sitten, die Leidenschaften, die Interessen einer eisernen Organisation unterwirft. Die Wohlthaten der Familie, dieses ersten Elementes der Civilisation, wagen sie zu leugnen; statt den Kreis der Interessen zu erweitern, verengern sie denselben auf die Verhältnisse eines Phalansteriums; statt die Schranken wegzuräumen, welche die Völker und die Classen der Gesellschaft trennen, erdenken sie noch widersinnigere und hinderlichere. Der öffentliche Reichthum ist ihr Feind. Statt Alles zu adeln und Alles emporzuheben, bemühen sie sich, Alles auf ihren Standpunkt hinunterzudrücken. Es wird ihnen nicht gelingen! Denn unsere Religion, unsere Gesetzbücher, unsere Sitten, unsere edelsten Leidenschaften angreifen, heißt Alles vernichten wollen, was seit 800 Jahren die unaufhörliche Ursache der Verbesserungen der Humanität war; es heißt das Gesetz Gottes verkennen. Wenn der Socialismus auf einer wahren Idee beruhte, so würde diese Idee eine einzige, und nicht vielfach sein. Die Socialisten würden sich verständigen, sowohl für das Zerstören, wie für das Ersetzen. Aber die Einen wollen die Trias von P. Leroux, die Andern das Phalansterium Fourier's, Jene das Utopia Babeuf's, Diese die Anarchie Proudhon's; Andere endlich wissen nicht, was sie wollen, oder wollen alle jene Dinge zugleich. Man müßte in Wahrheit an unserem Zeitalter verzweifeln, wenn die Majorität der Nation sich durch diese Albernheiten fortreißen lassen könnte. Zum Glück ist der gesunde Verstand der Massen unveränderlich, wie der Ocean seine Durchsichtigkeit bewahrt, trotz aller der Ströme, welche in seinen Schooß ihre schlammigen Wasser ausgießen. Die Gesellschaft trägt in sich einen göttlichen Keim, mit dessen Hülfe sie früh oder spät über Irrthümer und Leidenschaften triumphirt. Nur Anfangs scheinen die Hindernisse unübersteiglich; und diese kommen nicht blos von verderbten Menschen, welche, vom Geiste des Umsturzes und der Zerstörung beseelt, Alles vernichten wollen, sondern sie rühren insbesondere von jenen überspannten, obwohl aufrichtigen Träumern her, welche mit Leidenschaft die am wenigsten anwendbaren Systeme umfassen, und welche die Liebe zu einem eingebildeten Guten zu den strafbarsten Verirrungen hinreißt. (Köln. Ztg.)

Paris, 28. Januar. (Sitzung der Nationalversammlung.) Vorsitzender Daru, Vicepräsident. — Es wird der neue Gesetzvorschlag über die Mobilgarde berathen. Die Regierung will, daß dieselbe mit dem 1. Februar definitiv entlassen wird und zur Belohnung noch einen vierteljährlichen Sold als Gratifikation erhalten soll. Der Gesetz-Vorschlag findet keinen erheblichen Widerstand, wird jedoch heute noch nicht definitiv genehmigt, da der General Cavaignac noch ein Amendement zu demselben eingebracht hat. — Die darauf folgende zweite Berathung eines Gesetzes über die Kontrakte zwischen den Webern und ihren Arbeitsherren wird wieder unterbrochen, um die Angelegenheit der Mobilgarde zu erledigen. Der Ausschuß für diese Angelegenheit hat sich während der Sitzung versammelt und im Verein mit dem Minister des Innern das Amendement des General Cavaignac zu Gunsten der schon früher auf Halbsold gesetzten Offiziere der Mobilgarde genehmigt, worauf die Versammlung dasselbe ebenfalls ohne Diskussion annimmt. Das ganze Gesetz geht mit 533 Stimmen gegen 49 durch. Die durch die Gratification für die Mobilgarde verursachte Ausgabe beträgt 280,000 Frks. — Der Minister des Innern legt hierauf eine neue Kreditforderung zur Vollendung des Grabmals Napoleons nieder, was einiges Befremden erregt, da er erst vor Kurzem einen Gesetzentwurf zu demselben Zweck zurückgezogen hatte.

— Das Journal des Debats veröffentlicht folgenden Brief aus Rom vom 20. Januar: „Ein Verwandter des Papstes, der Kardinal Ferretti, ist gestern in Rom angekommen. Derselbe soll, wie man erzählt, als er bei der Wache des heiligen Johannes-Thors vorbeikam, zu den Soldaten gesagt haben: „Gute Nachrichten, meine Kinder! Der Papst wird in einigen Tagen nachkommen.“ Diese Worte, wenn sie der Kardinal wirklich gesagt, kündigen keineswegs eine unverzügliche Rückkehr des heiligen Vaters nach Rom an; ich für meinen Theil betrachte dieselbe mehr als den Ausdruck der persönlichen Wünsche des Kardinals. Rom ist immer noch eben so traurig und leidet immer mehr durch die Abwesenheit des Papstes.“

— Eine Masse Gewehre, welche man während der Entwaffnung nach den Junitagen wegnahm, sind von hier nach der Citadelle von Lille abgeschickt worden, wo man ein Dutzend Büchsenmacher mit ihrer Reinigung beschäftigen wird. Viele tragen noch Blutflecken und in manchen sind die Kugeln so fest in den Lauf eingerannt, daß man sie sehr schwer herausbringen kann.

Italien.

Rom, 17. Januar. Nach den neuesten Berichten soll am 16. Januar Abends ein Courier von Paris angekommen sein, welcher dem französischen Obergeneral den Befehl überbracht habe, sich augenblicklich nach Portici zu begeben, um den Papst nach Rom zurückzuführen; falls dieses ihm nicht gelänge, solle er eine provisorische Regierung einsetzen. Baraguay d'Hilliers soll auch wirklich, wie obige Berichte melden, eine halbe Stunde nach Empfang der Pariser Botschaft nach Portici abgegangen sein.

— In Livorno hat ein englischer Matrose einen Gensd'armen mit einem Dolch verwundet. Auf Veranlassung des englischen Consuls ist derselbe den ordentlichen Gerichten und nicht dem Kriegsgericht übergeben worden.

— Der Postwagen von Terracina, welcher gewöhnlich die Depeschen von Neapel bringt, ist vor Kurzem zwischen Velletri und den pontinischen Sümpfen von sieben bewaffneten Männern angehalten worden. Es schien nur auf die Briefe und die Depeschen abgesehen zu sein, indem die Räuber diese mitnahmen, sonst aber nichts raubten. Zum Theil war die auf diese Weise aufgefangene Correspondenz an die Commission der drei Cardinäle gerichtet.

— Mehr als je ist in Turin die Rede von der angeblich österreichischerseits beabsichtigten Abtretung der Lombardei bis zum Mincio an Sardinien. Als Bedingungen dieser Abtretung soll die österreichische Regierung außer der Schleifung der Festungswerke von Mantua eine Entschädigung von 400 Millionen Franks und den Abschluß eines Offensiv- und Defensiv-Bündnisses mit Piemont gestellt haben. Andererseits wird versichert, nicht an Piemont, sondern an Modena wolle Oesterreich den erwähnten Landstrich abgeben, und unterhandle nur scheinbar mit dem ersteren Staate, um Zeit zur ungestörten Verfolgung seiner wahren Plane zu gewinnen.

— Die Zahl der italienischen Emigranten, welche sich in Genua und Turin aufhalten, ist sehr groß. Aus ihren Reihen hoffen die Agitatoren ihr Heer in dem Augenblicke zu rekrutiren, den sie für eine Schilderhebung günstig halten. Namentlich ist Genua der Heerd aller Intriguen der Verschwörer. Wie man versichert, hat die Regierung in Erfahrung gebracht, daß eine Gesellschaft besteht, die eine regelmäßige Correspondenz mit den Emigranten von Lausanne und Lugano unterhält und nur auf einen Sieg der Rothen in Paris wartet, um die Fahne des Aufruhrs in Piemont zu entfalten. So viel steht fest, daß die Agenten Mazzinis das Land durchziehen und Propaganda für die Republik machen. Auf der anderen Seite organisirt sich in den Provinzen und auf dem Lande eine religiöse Propaganda zu Gunsten des Protestantismus. Das Land wird mit ins Italienische übersetzten Bibeln überschwemmt, die durch zahlreiche Agenten der deutschen Bibel-Gesellschaften verbreitet werden. Alles dieses arbeitet der Partei des Clerus in die Hände, welche das Zustandekommen der konstitutionellen Freiheit in Piemont stets mit ungünstigem Auge angesehen und sich aus den beklagenswerthen Excessen und dem Mißbrauch dieser Freiheit eine Waffe geschmiedet hat, mit der sie, wenn nicht für die Rückkehr zum Absolutismus, doch wenigstens für solche Beschränkungen der Charte kämpfe, durch welche dieselbe vollkommen illusorisch werden würde."

Großbritannien.

London, 25. Januar. Ein britisches Kriegsschiff, der „Herald," welches durch die Behringsstraße in die arktischen Gegenden vordrang, um Sir John Franklin zu suchen, hat am 17. August 1849 auf 73 Grad N. Br. und 170 Grad W. L. von Greenwich eine Inselgruppe und in einiger Entfernung ein anscheinendes Festland mit Gebirgszügen von 1400 Fuß Höhe entdeckt. Der Kapitain hat an einem jener unwirthbaren Gestade den Union-Jack aufgehißt und im Namen der Königin Victoria von dem Lande Besitz genommen. Von lebenden Wesen fand man dort nichts, als zahllose Taucher-Enten.

London, 26. Januar. In der Rotunda zu Dublin soll am nächsten Montag als Gegen-Demonstration gegen die neuliche große Protektionisten-Versammlung ein Freihändler-Meeting Statt finden. Alle Parteien sollen Zutritt zu demselben haben, und bei der jetzt zwischen den verschiedenen Factionen bestehenden Erbitterung, die noch durch das theilweise herrschende große Elend erhöht wird, läßt sich als wahrscheinlich annehmen daß die Versammlung nicht ohne Ruhestörung ablaufen wird.

— Ueber den angeblichen, durch den „Morning Herald" mitgetheilten Plan zur Ermordung Kossuths will der „Globe" Folgendes in Erfahrung gebracht haben: „Vor etwa 4 oder 5 Wochen ward Sir Stratford Canning von der Entdeckung dieser Verschwörung in Kenntniß gesetzt, und als die letzten Nachrichten die Levante verließen, war sie das allgemeine Stadtgespräch in Konstantinopel. Folgendes sind die Einzelheiten: Unter den Flüchtlingen, welche Kossuth über die türkische Grenze gefolgt waren, befand sich ein ungarischer Soldat, welcher aus dem kaiserl. Heere in Italien desertirt und dem es auch gelungen war, sein Vaterland vor der Beendigung des Krieges zu erreichen. Ein österreichischer Consul setzte sich in Verbindung mit ihm und suchte ihn zu überreden, ihm in einem Plane zum Entkommen Kossuths behülflich zu sein. Er stellte ihm die beständigen Verlegenheiten vor, welche die Flüchtlingsfrage Oesterreich verursachen werde, und wie zweckmäßig es sei, Kossuth sogleich in Stand zu setzen, Frankreich oder England zu erreichen. Der ungarische Soldat ging in die Falle und ließ sich auf Maßregeln zur Ausführung des Planes ein. Bald jedoch kam die wahre Natur des Planes des österreichischen Consuls an den Tag. Kossuth sollte aus seinem türkischen Wohnorte hinweggelockt und dann von einer auf dem Wege nach der Seeküste aufgestellten Croaten-Bande ermordet werden." Ueber die Art, wie die Sache entdeckt wurde, weichen die Berichte von einander ab. Der „Morning Herald" schreibt die Entdeckung dem Obersten Neal, unserem Consul in Warna zu. Wie sich dies aber auch verhalten mag, so viel steht fest, daß Sir Stratford Canning von dieser empörenden Verrätherei und von den Umständen, welche die österreichische Regierung kompromittirten, in Kenntniß gesetzt wurde. Mit seiner Beihülfe sind die türkischen Behörden jetzt in einer Untersuchung des ganzen Anschlages begriffen, deren Ergebniß ohne Zweifel binnen Kurzem der Welt vorgelegt werden wird. Wir haben die Facta gegeben, wie sie in diesem Augenblicke zu liegen scheinen. Die Antecedentien der österreichischen Regierung in Galizien und Siebenbürgen sind leider der Art, daß wir diese Nachrichten mit weniger Bedenken aufnehmen, als es sonst der Fall sein würde. Mit großer Spannung sehen wir einer Erklärung oder einem Widerspruche von Seiten der österreichischen Gesandtschaft entgegen.

Türkei.

Konstantinopel, 10. Januar. Auch durch den ganzen Orient äußert sich der jetzige strenge Winter, durch Stürme sowohl, als anhaltenden kalten Regen. Gestern früh wurden wir hier durch das seltene Schauspiel eines Schneefalls überrascht, der die Höhen auf beiden Ufern des Bosporus den ganzen Tag über bedeckte.

Aegypten.

Alexandrien, 9. Januar. Am 30. Dezember war die Prinzessin Marianna der Niederlande noch immer in Alexandrein, wo sie alles Interessante in Augenschein nahm. Am 12ten Dezember besuchte sie auf einem Dampfer, welchen die egyptische Regierung zu ihrer Verfügung stellte, Cairo. Sie wollte ihre Reise durch die Wüste bis nach Gaza und von dort nach Jerusalem fortsetzen; allein die vorgerückte Jahreszeit hat sie zu einer Aenderung dieses Planes genöthigt.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 29. Januar. Obwohl auch hier innerhalb der konservativen Partei sich eine Strömung gegen die Vorlagen vom 7. Januar c. geltend machte, so hat doch die Beendigung der Verfassungs-Krisis, wie sie in der Zweiten Kammer durch die Annahme des Arnimschen Amendements über die Bildung der Pairie zu Stande gekommen ist, einen befriedigenden Eindruck gemacht. Namentlich ist das offene und entschiedene Auftreten des Ministers des Innern mit Beifall aufgenommen worden. Man hält sich versichert, daß durch diese Versöhnung zwischen Regierung und Kammer die absolutistische, sowie die demokratische Partei besiegt und so endlich der feste Boden für das constitutionelle Preußen gefunden sei. — An den Wahlen zum Erfurter Reichstag haben sich, so weit unsere Nachrichten aus der Provinz reichen, die Demokraten im Allgemeinen nicht betheiligt. Nur an einzelnen Orten, wie in Bahn und Polzin, ist dies geschehen. Auch von Seiten der konservativen Partei ist mit einzelnen Ausnahmen durchschnittlich nicht mehr als ein Drittel der Urwähler erschienen. (D. Ref.)

Stettin, 29. Januar. In Stralsund hat sich eine Gesellschaft von Kaufleuten und Rhedern gebildet, um eine See-Assecuranz für die Schiffe der neuvorpommerschen Häfen ins Leben zu rufen. Außerdem beabsichtigt man eine Privatbank für Neuvorpommern und Rügen mit einem Aktienkapital von 300,000 Thlr. zu errichten, um die Geld-Circulation in einen leichteren Gang zu bringen. Nach den desfallsigen Veranschlagungen würde der jährliche Geschäftsumfang der Bank sich auf 4,300,000 Thlr. belaufen.

— Bereits im Jahre 1847 ist der Entwurf einer neuen Fischerei-Ordnung für die Oder und deren Ausflüsse höheren Orts eingereicht worden. Jetzt ist auf höhere Veranlassung eine Commission von Sachverständigen zusammengetreten, um den früheren Entwurf einer letzten Revision zur demnächstigen Vorlage an die Kammern zu unterwerfen. Wie wichtig der Fischerbetrieb übrigens in national-ökonomischer Hinsicht für die an der Oder belegenen Kreise ist, mögen folgende Zahlen ergeben: Es beschäftigen sich mit der Fischerei in den Wassergegenden des Regierugsbezirks Stettin überhaupt c. 2800 Personen, und ist der Rohertrag derselben jährlich auf c. 350,000 Thlr. anzunehmen. Dazu treten noch 283 Fischhändler, deren Gewerbebetrieb mindestens eine jährliche Einnahme von 230,000 Thlr. abwirft. Hierdurch wird durch die Wassergegenden des Regierungsbezirks Stettin überhaupt die Summe von 580,000 Thlr. in Umlauf gesetzt. (L. C.)

— Der Posener Zug vom 29sten, sowie die Danziger Post ist heute eingetroffen. Die französischen, rheinischen, englischen, dänischen und österreichischen Blätter sind wiederholt ausgeblieben.

— Am nächsten Sonntag um 11¾ Uhr wird die von Sr. Majestät dem Könige dem hiesigen patriotischen Kriegerverein geschenkte Fahne im Fort Leopold eingeweiht werden.

— Gestern Abend gelang es durch Hülfe der Polizeisergeanten Kasch und Thielke, dreier seit längerer Zeit verfolgten Diebe, welche an den hier in Winterlage sich befindenden Schiffen mehrere Diebstähle verübt hatten, in der Kirchenstraße habhaft zu werden.

— Privatnachrichten aus England vom 23. d. M. theilen Folgendes über Gützlaff mit: Seit etwa 5 bis 6 Wochen ist der Missionar Gützlaff hier, und die Erscheinung eines Mannes, der so viele Talente und Sprachkenntnisse besitzt (er spricht und schreibt neun europäische und asiatische Sprachen), der als der erste chinesische Sprachkenner unter den europäischen Nationen anerkannt wird und von Seiten der britischen Regierung als Dolmetscher in dieser Sprache angestellt ist, welcher — wie ein Morrison — die heilige Schrift in diese höchst schwierige Sprache übersetzt und so viele andre Schriften darin gedruckt hat, der durch einen dreiundzwanzigjährigen Aufenthalt in diesem Reiche sich eine Kenntniß der Sitten, Gebräuche, Grundsätze und Religion erworben hat, wie wenige — die Erscheinung eines Mannes der Art, der zugleich von einem echt christlichen Geiste beseelt ist, hat in Großbritanien sehr viel Aufsehen gemacht. Er ist von literarischen und christlichen Gesellschaften sehr in Anspruch genommen worden. Zwar sind auch Gegner wider ihn aufgetreten mit einer Menge von Einwendungen, aber so weit die Untersuchungen bisher fortgeschritten sind, ist er bewährt erfunden worden. Sein offenes grades Wesen und sein entschieden christlicher Sinn machen den vortheilhaftesten Eindruck. Es wird seinen Landsleuten (Gützlaff ist bekanntlich aus Pyritz) und seinen vielen Freunden angenehm sein zu erfahren, daß er Berlin besuchen wird.

Köln, 28. Januar. Der Rhein treibt seit gestern so stark, daß der Verkehr mit dem jenseitigen Ufer fast gänzlich gehemmt und die Ueberfahrt mit den Dampffähren, ja, selbst mit Kahnen kaum mehr möglich ist.

— In Linz wurde jüngst in der Stadtpfarrkirche gegen den Besuch des Theaters, besonders aber gegen das Stück: „Unterthänig und Unabhängig", gepredigt. Einige Tage darauf kam dieses Stück auf allgemeines Verlangen zur Aufführung, und das Theater war überfüllt, besonders von den Zuhörern jener Predigt, die sonst Jahre lang nicht ins Schauspiel gekommen waren. (Köln. Z.)

Von der russischen Grenze, 25. Januar. Nach Berichten aus Timanskaja-Tundra ist dort unter den Rennthieren eine Seuche ausgebrochen, die ziemlich verheerend sein soll. (V. Z.)

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1½ sgr.; frei in's Haus: 2½ sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Insertionspreis 6 pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 27. Freitag, den 1. Februar. **1850.**

Ausgabestellen: bei dem Destillateur Radtke, Bollenstraße No. 695, bei Louis Sahlfeldt, Oberwiek.

Einpassirte Fremde.

Vom 30. Januar.

Hotel de Prusse. Kaufleute Auerbach, Koethke a. Leipzig, Weißbach aus Posen, Trappen aus Elberfeld; Gutsbesitzer v. d. Osten aus Blumberg, von Enckevorth aus Vogelsang, von Eickstädt a. Rothen-Clempenow, Zierold aus Zarnow; Ober-Amtmann Bayer aus Stecklin; Lieutenant von Kleist aus Berlin.

Hotel de Russie. Gutsbesitzer Klöckner aus Kirchenbrück, Weber aus Belling; Oberförster Wiese a. Jädkemühl, Fritze aus Rothemühl; Administrator Krause aus Albrechtsdorf; Schiffskapitain Salomon aus Vogelsang; Assessor Dreßler aus Königsberg i. Pr.; Rentier Haberbecker, Holzhändler Giese aus Neuwarp; Pastor Keibel aus Neuendorff.

Drei Kronen. Gutsbesitzer Rohrbeck aus Boeck, v. Natzmer aus Radem, v. Eickstädt aus Coblentz, Livius aus Turowo, Schlüter aus Neuendorff, Schlüter aus Röbrchen; Amtmann Eick aus Steinwehr; Ober-Amtmann Uebel aus Thensdorff; Landschaftsdeputirter Koste aus Brusenfelde; Kaufleute Witzel aus Frankfurt a. O., Franke aus Memel, Kühl aus Berlin, Heysim aus Lübeck, Budde aus Mannheim, Schmidt aus Berlin, Blumenthal aus Hamburg; Prediger Munkel aus Stresow; Amtmann Schneider aus Wersfelde; Gutsbesitzer Rohrbeck aus Petershagen, Kolberg aus Cunow, Hüsenett aus Schönow, Kieckebusch aus Pomellen, Holz aus Damitzow; Prediger Schenck aus Hohen-Selchow, Fischer aus Wildenbruch; Justizrath Herr aus Penkun; Ober-Amtmann Schallehn aus Selchow; Prediger Pitsch aus Jasenitz; Forst-Rendant Knapp aus Jasenitz; Prediger Bernsee, Freischulz Berg, Kirchenvorsteher Dittmann aus Belkow.

Hotel du Nord. Major v. Schwemler aus Pasewalk; Lieutenant v. Besser aus Frankfurt a. M.; Oberförster Krause aus Messenthin; Pfarrer Wehmer a. Posen; Privatgelehrter Klein a. Stargard; Gutsbesitzer Hoffmeyer aus Posen, Merkel aus Stargard.

Hartwigs Hotel. Kaufleute Dittbey aus Rüdesheim, Levinsohn aus Hamburg, Hirschberg aus Pyritz, Joseph aus Wangerin, Freund, Lachmanski, Nathan, Wulff aus Berlin; Oberförster Mangold aus Falkenwalde; Partikulier Lund aus Hamburg; Postmeister Schmidt aus Arensberg; Dr. med. Meißner aus Neuwarp; Geschäftsführer Springborn aus Varzin.

Hotel de Petersburg. Kaufleute Godeffroy, Bremer aus Hamburg, Bach aus Magdeburg, Stegemann aus Danzig, Velker aus Leipzig; Kämmerer Schmidt aus Ueckermünde.

Die von Sr. Majestät dem Könige dem patriotischen Krieger-Verein verliehene Fahne wird am Sonntag den 3. Februar, Vormittags 11¾ Uhr, im Fort Leopold feierlich eingeweiht werden, und laden wir die Kameraden unseres Vereins ein, sich bei dieser Feierlichkeit recht zahlreich zu betheiligen.

Stettin, den 31. Januar 1850.

Die Ordner des alten Krieger-Vereins.

Kunst-Anzeige.

Frau Professor Bernhardt ist hier eingetroffen und wird Sonntag, als den 3ten Februar, Abends 7 Uhr, im Saale des Hotel de Prusse ihre erste Vorstellung geben. Das Nähere durch die Anschlage- und Herumtrage-Zettel.

Auf Verlangen der Herrschaften können auch in ihren Wohnungen Vorstellungen statt finden, müssen jedoch einen Tag früher bestellt werden: Schuhstraße No. 860, eine Treppe hoch.

Subhastationen.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königl. Kreisgerichte zu Stettin soll das sub No. 132 in der Reifschlägerstraße daselbst belegene, dem Rentier Carl Wilhelm Link zugehörige, auf 22,120 Thlr. abgeschätzte Grundstück, zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 2ten April 1850, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Von dem Königlichen Kreisgerichte zu Stettin soll das von dem Etablissement Grünthal abgezweigte, sub No. 2 zu Grabow belegene, dem Maurermeister Hermann August Fillié zu Grünthal zugehörige, auf 5300 Thlr. abgeschätzte Grundstück, zufolge der nebst Hypothenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe,

am 9ten April 1850, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden.

Nothwendiger Verkauf.

Von der Königlichen Kreis-Gerichts-Deputation zu Pyritz soll der dem Bauern Martin Moritz und dessen Ehefrau Regine, gebornen Lübcke, zugehörige Vollbauerhof No. 20 zu Groß-Rischow, auf 5068 Thlr. 20 sgr. abgeschätzt, zufolge der nebst Hypothekenschein im III. Büreau unserer Registratur einzusehenden Taxe,

am 1sten Mai 1850, des Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Obergerichts-Assessor Schmidt an ordentlicher Gerichtsstelle öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Pyritz, den 25sten November 1849.

Königl. Kreis-Gerichts-Deputation.

Dienst- und Beschäftigungs-Gesuche.

Unter Zusicherung bedeutender Vortheile wird an thätige Geschäftsleute der Commissions-Verkauf eines leicht gangbaren Artikels zu übertragen gesucht. Anerbietungen **franco** unter **B. & H.** poste restante Mainz.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Um den vielen Anfragen von außerhalb zu begegnen, theile ich hierdurch ergebenst mit, daß für die

deutsche Betriebs-Kapitals- und Aussteuer-Anstalt zu Berlin,

worin Knaben und Mädchen von 1 bis 20 Jahren aller deutschen Staaten aufgenommen werden,

im Laufe des Monats Februar c. in sämmtlichen kleinen Städten der Provinz Pommern die Königl. Lotterie-Collecteure als Agenten werden angestellt sein. Die Lotterie-Collecteure aber, denen mein Circulair in dieser Angelegenheit nicht sollte zugegangen sein, ersuche ich, sich deshalb in frankirten Briefen an mich zu wenden.

In Stettin geschieht die Aufnahme in obiger Anstalt, wie bekannt, in meinem Comtoir, große Oderstraße No. 10, woselbst Programme wie Antragsformulare und jede andere Auskunft bereitwilligst ertheilt werden soll.

Der bestätigte Agent der Anstalt für Stettin und die Provinz Pommern.

G. A. Kaselow.

Maskenball im Schützenhause.

Um den an mich gerichteten vielseitigen Wünschen zu genügen, bin ich so frei, am 12ten Februar, als am Fastnachtsabend, einen Maskenball zu arrangiren, zu welchem ich ein geehrtes Publikum ganz gehorsamst einzuladen mir erlaube. Billets à Person 15 sgr., an der Kasse à 20 sgr., sind bei mir vom 2ten ab zu haben.

G. Kreutz,

Oekonom im Schützenhause.

Geldverkehr.

Einige Kapitalien, darunter Kirchen- und Kindergelder, sollen gegen pupillarische Sicherheit ausgeliehen werden. Selbstanleiher erfahren Näheres in der Expedition d. Bl.

Evangelisch-lutherische Gemeinde.

Heute Freitag, in der Zeichnenklasse des Gymnasiums um 8 Uhr, Bibelstunde:

Herr Pastor Odebrecht.

In der hiesigen Synagoge predigt am Sonnabend den 2. Februar, Morgens 10 Uhr:

Herr Rabbiner **Dr.** Meisel.

Vermischtes.

Berlin. Die Anzahl der dem hiesigen Polizei-Präsidium zugehenden falschen Kassen-Anweisungen wird so erstaunlich groß, daß die begründetesten Besorgnisse hervorgerufen werden. Es sind an einem Tage 15 solcher Kassen-Anweisungen, größtentheils über 5 Thaler lautend, eingegangen. Dabei sind diese Scheine mit so großer Geschicklichkeit angefertigt, daß Jeder, der nicht ganz genau damit bekannt ist, getäuscht werden muß. Der Unterschied zwischen den ächten und falschen besteht in fast unmerkbaren Kleinigkeiten.

— Ein Gutsbesitzer, dessen Ländereien in der Nähe Berlins vor dem neuen Königsthor belegen sind, hatte seit einiger Zeit die Spuren von Wilddieben bemerkt, und gelang es ihm auch, 3 Personen beim Wilddieben zu ertappen. Kaum war er bemerkt worden, als die Diebe die Flucht ergriffen. Er selbst, der zu Fuß war, vermochte sie nicht einzuholen, sein Bruder aber, der sich zu Pferde befand, setzte ihnen nach, mußte aber von der Verfolgung ablassen, weil einer der Wilddiebe sein Gewehr auf ihn anlegte und als er dennoch auf ihn zuritt, es wirklich losdrückte. Die Kugel ging, ohne zu verletzen, zwischen dem Kopf des Pferdes und dem Körper des Reiters hindurch. Es sind wegen dieses Mordversuches die nöthigen Recherchen angestellt worden und soll man dem Thäter auf der Spur sein.

— In der Nacht des 19. Januar bemerkte ein Nachtwächter auf der Straße einen schon seit langer Zeit wegen verschiedener Diebstähle gesuchten Menschen. Er beobachtete ihn und sah ihn in ein Haus seines Reviers hineintreten. Sofort benachrichtigte er die nächste Schutzmannswache von dieser Entdeckung, es begaben sich mehrere dieser Beamten in das bezeichnete Haus und fanden den Mann auch wirklich in seiner Wohnung vor. Sobald der Mann verhaftet war, erklärte er, daß er zu den Schutzmännern sich über nichts auslassen würde, daß er jedoch ein besonderes Zutrauen zu dem Criminal-Commissar Tiedecke habe und diesem Alles, was er wisse, eingestehen würde, wenn man ihn zu diesem führe. Es wurde noch mitten in der Nacht dieser Beamte geholt, und gestand ihm der Verhaftete nicht nur seine eigenen Verbrechen ein, sondern gab auch noch gegen die dabei betheiligten Personen und über andere der namhaftesten Verbrechen der jüngsten Zeit höchst erschöpfende Auskunft, die er mit so überzeugenden Beweisen belegte, daß die Verhaftung der beschuldigten

Personen vollständig gerechtfertigt war. Es ist dieselbe auch bereits ausgeführt und sollen dabei zugleich erhebliche neue Beweismittel gegen die Verhafteten sich herausgestellt haben. (N. Pr. Z.)

— Vor etwa einer Woche wurde dem Vorstande des zoologischen Gartens von den Wärtern die Anzeige von dem plötzlichen Tode eines Waschbären gemacht. Der Verlust des trefflichen Exemplares wurde als ein bedeutender Schade für die Anstalt erachtet. Der Bär war inzwischen nicht gestorben, sondern entsprungen und ist unlängst in der Gegend der Anhaltischen Kmmunikation, wo er sich seitdem auf den Dächern und in den Gärten als ein fremdes, aber seiner Harmlosigkeit wegen ungefürchtetes Thier zum Ergötzen der Bewohner umhertrieb, wieder eingefangen. Ueber die Veranlassung der Flucht schwebt eine Untersuchung.

— Ein 19 Jahre altes Dienstmädchen verschluckte am 21sten d. Mts. angeblich deshalb eine Quantität Schwefelsäure, weil sich ihre Mutter, eine Wittwe, mit einem jungen Mann wieder verheirathen wollte. (Int. Bl.)

— Die hiesige Colonisations-Gesellschaft für Central-Amerika, welche unter ihren Mitgliedern die geachtetsten Namen des Landes zählt und deren Angelegenheiten überhaupt jetzt einen erfreulichen Fortgang nehmen, hat, wie uns eben mitgetheilt wird, die Hierherkunft des Sennor Don Felipe Molina, Gesandten des Freistaates von Costa-Rica, dazu benutzt, um sich den Ankauf von 100,000 Acres des vorzüglichsten, von ihr selbst zu wählenden Landes auf den gesunden Hochebenen dieses Staates zu sichern, welche die reichen Gebiete des San Juan-Stromes und des Nicaragua-Sees, also die künftige Welthandelsstraße, im Süden begrenzen. Abgesehen von den politischen und anderen Rechten und Vortheilen, welche sie sich selbst und ihren Colonisten hierbei gesichert hat, wird die Gesellschaft der in der ursprünglichen Berechnung angenommenen 36,000 Acres jetzt für denselben Kaufpreis ein Areal von 100,000 Acres erwerben und außerdem unter gleichen Bedingungen noch 300,090 Acres reservirt erhalten. Nach der Vertheilung der im Statute festgestellten Landprämien für sämmtliche Aktionaire, Beamte und Arbeiter, so wie nach dem Verkaufe der von der Gesellschaft zu diesem Zwecke errichteten 400 Etablissements, wofür sich Käufer bereits in großer Zahl gemeldet haben, bleibt den Aktionären ein freies Eigenthum von 64,000 Acres oder circa 100,000 Morgen Land, über deren vortheilhafteste Verwendung in einer auf den 16. Februar anberaumten General-Versammlung berathen werden soll.

Die ganze Anlage des Unternehmens und die Bedingungen für einen günstigen Erfolg erscheinen überhaupt der Art, daß sie sich für ein Aktien-Unternehmen wohl schwerlich vortheilhafter würden finden lassen, und es ist dies um so beachtenswerther, als gleichzeitig für das Wohl der künftigen Ansiedelung in jeder Weise die umfassendste Sorge getragen worden ist. — Der Vorstand der Gesellschaft spricht sich in einem eben erschienenen Berichte und damit verbundenen Einladung zur Aktien-Zeichnung dahin aus, daß er mit gutem Gewissen und im vollen Vertrauen zu dem glücklichen Gedeihen des Unternehmens zur Betheiligung an demselben einladen dürfe. Wir fügen den Wunsch hinzu, daß eine solche Betheiligung sich dem Unternehmen nunmehr bald und in reichem Maße zuwenden möge, damit der zu einem Beginne seiner Thätigkeit in jeder Beziehung so geeignet erscheinende Zeitpunkt ihm nicht verloren gehe. (P.-C.)

Breslau, 29. Januar. Der heutige Wasserstand der Oder ist am hiesigen Ober-Pegel 15 Fuß 5 Zoll und am Unter-Pegel 5 Fuß 6 Zoll, mithin ist das Wasser seit gestern am ersteren um 2 Zoll und am letzteren ebenfalls um 2 Zoll wieder gestiegen.

Rosenberg, 24. Januar. Ein Theil unserer Arrestanten hat auch im Gefängnisse Gelegenheit gefunden, seine Industriekunst zu beweisen. Die Gefangenen im Erdgeschoß haben nämlich die Hindernisse zweier Mauern zu überwinden gewußt, um in einen Weinkeller nebenan zu gelangen und sich dort bene zu thun. Die Schornsteine haben ihnen dabei zu Verbindungswegen gedient. Den genannten Weinkeller hat ein hiesiger Weinkaufmann in Pacht und haben sie demselben an 2 Eimer Wein entwendet. Aller Wahrscheinlichkeit nach müssen sie demnach diesem Keller ihre Besuche schon mehrere Male gewidmet haben, und nur der Umstand, daß sie heut schon des Morgens im trunkenen Zustande gefunden wurden, soll zur Entdeckung dieser That geführt haben.

Deutz, 29. Januar, 9 Uhr Vorm. Der so sehr gefürchtete Eisgang des Ober-Rheines und seiner Nebenflüsse scheint glücklich vorüber zu sein, obschon so eben eingegangener Nachricht von St. Goar zufolge das Eis an der Lurley sich wieder gestellt und über 20 Fuß hoch aufgethürmt haben soll. Das Mosel-Eis ist indeß ganz abgelaufen. — Die seit dem 26. Januar Nachmittags mehrfach unterbrochen gewesene Verbindung zwischen Köln und Deutz war am längsten gestört von gestern Mittag bis heute früh. Gestern Vormittag gelang es nur in der Zeit zwischen $9\frac{3}{4}$ und $11\frac{1}{2}$ Uhr einigen Nachen, in günstigen Momenten durch das Eis sich durchzuarbeiten. — Gegenwärtig nimmt der Eisgang nur noch ein Drittel der ganzen Rheinbreite ein. Das Wasser — dessen höchster Stand in der Nacht 14 Fuß 6 Zoll am rhein. Pegel war — ist bereits wieder im Fallen, und die Verbindung zwischen beiden Ufern ist für Personen einstweilen mit Nachen und Schalden hergestellt. Die Dampfschiffahrt und das Uebersetzen von Fuhrwerk wird schwerlich vor morgen beginnen können. (Köln. Z.)

— Am 26. Januar ereignete sich in einer etwas über eine Stunde von **Aachen**, bei Richterich, gelegenen Kohlengrube das Unglück, daß durch den Andrang von Wasser ein Einsturz erfolgte, durch welchen acht Arbeiter verschüttet wurden. Aller sogleich getroffenen Hülfsleistungen ungeachtet, war es nicht möglich, die bedauernswerthen Opfer dieser Katastrophe zu retten.

— In **Darmstadt** zog am 25. Januar ein junges hübsches Mädchen von 19 Jahren, Elisabeth Hübner aus Gernsheim am Rhein, auf der Anklagebank die Blicke auf sich. Sie hatte sich bei den Freischaren unter Blenker engagiren lassen und sollte gegen ihre Landsleute, die Hessen, gekämpft, also Landesverrath begangen haben. Es stellte sich aber heraus, daß sie andere Liebhabereien unter Blenker's Fahne führten, und daß sie den Enthusiasmus für die Reichs-Verfassung nur zur Maske für ein liederliches Leben nahm, ein Leben, das vielen ihrer freischärlerischen Genossen verderblich und somit den Reichs-Truppen noch nützlich wurde. Sie ward darum auch sofort von der Anklage des Landesveraths freigesprochen und nur wegen Diebstahls zu einer sechswöchentlichen Haft verurtheilt.

Getreide-Berichte.

Berlin, 31 Januar.

Um heutigen Markt waren die Preise wie folgt: **Weizen** nach Qualität 52—56 Thlr.

Roggen, in loco und schwimmend 27—28½ Thlr., pro Frühjahr 27¼ Thlr. Br., 27 G., pro Mai—Juni 27½ Thlr. Br., 27¼ G., pro Juni—Juli 28¼ Thlr. Br., 28 bez. u. G.

Gerste, große, in loco 22—24 Thlr., kleine 19—21 Thlr.

Hafer, in loco nach Qualität 17—18 Thlr., pro Frühjahr für 50pfd. 16 Thlr.

Erbsen, Kochwaare 32—40 Thlr., Futterwaare 29—32 Thlr.

Rüböl, in loco 13½ Thlr. Br., $13\frac{5}{12}$ G., pro Janr. $13\frac{5}{12}$ u. $\frac{11}{24}$ Thlr bez., pro Janr.—Februar 13⅓ Thlr. Br., 13¼ bez., 13⅙ G., pro Februar—März 13⅙ Thlr. Br., $13\frac{1}{12}$ G., pro März—April $13\frac{1}{12}$ Thlr. Br., 13⅙—13 G., pro April—Mai $12\frac{23}{24}$ a 13 Thlr. bez., 13—$12\frac{11}{12}$ G., pro Mai—Juni 12⅞ Thlr. Br., 12¾ G., pro Juni—Juli 12¾ Thlr. Br.

Leinöl, in loco 12 Thlr. Br., pro März—April 11⅔ Thlr. Br., 11½ G., und pro April—Mai 11½ Thlr. Br., 11¼ G.

Spiritus, in loco ohne Faß 13⅞ a ¾ Thlr. verk., pro Janr. 14 Thlr. Br., pro Febr.—März 14 Thlr. Br., pro März—April 14¼ Thlr. Br., pro April—Mai 14⅓ Thlr. verk. u. Br., 14⅙ G., pro Mai—Juni 14¾ Thlr. Br., 14½ G., pro Juni—Juli 15⅛ Thlr. Br., 15 G., pro Juli—August 15⅜ Thlr. Br., 15¼ a ⅓ G.

Berliner Börse vom 31 Januar

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

	Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.		Zinsfuss.	Brief	Geld	Gem.
Preuss. frw. Anl.	5	107⅛	106⅝		Pomm. Pfdbr.	3½	96¼	95¾	
St. Schuld-Sch.	3½	—	88½		Kur-& Nm. do.	3½	96½	96	
Seeh. Präm.-Sch.	—	104½	104		Schles. do.	3½	95½	95	
K. & Nm. Schldv.	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	105¼	104¾		Pr. Bk-Anth-Sch.	—	—	94¼	
Westpr. Pfdbr.	3½	91⅛	—			—			
Grossh. Posen do.	4	—	100½		Friedrichsd'or.	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$	
do. do.	3½	—	91		And. Gldm. a 5 tlr.	—	12¾	12¼	
Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—		Poln. neue Pfdbr.	4	95⅜	95⅛	
do. b. Hope 3. 4. S.	5	—	—		do. Part. 500 Fl.	4	—	80¾	⅞a81
do. do. 1. Anl.	4	—	—		do. do. 300 Fl.	—	—	122	
do. Stiegl. 2. 4. A.	4	—	—		Hamb. Feuer-Cas.	3½	—	—	
do. do. 5. A.	4	—	89		do. Staats-Pr.-Anl.	—	—	—	
do. v. Rthsch. Lst.	5	—	111		Holl. 2½ % Int.	2½	—	—	
do. Poln. Schatzo.	4	80¼	79¾		Kurh. Pr.-O. 40 th.	—	—	33⅛	
do. do. Cert. L. A.	5	—	94		Sard. do. 36 Fr.	—	—	—	
dgl. L. B. 200 Fl.	—	17½	—		N. Bad. do. 35 Fl.	—	—	18¾	
Pol. Pfdbr. a. a. C.	4	96½	—						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien.	Zinsfuss	Reinertr. 48	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A B	4	4	93¼a⅜ bz.
do. Hamburg	4	—	80¼ bz u.
do. Stettin-Stargard	4	—	107⅜ bz
do. Potsd.-Magdebg.	4	—	67a¼ bz.
Magd.-Halberstadt	4	7	—
do. Leipziger	4	10	—
Halle-Thüringer	4	2	66¼a67 bz.
Cöln-Minden	3½	—	95¾a96 bz.
do. Aachen	4	5	46½ G.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld.-Elberfeld	5	—	—
Steele-Vohwinkel	4	—	—
Niederschl. Märkisch	3½	—	84⅛a85⅛ bz.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschles. Litt. A	3½	6⅛	106⅞a107 bz.
do. Litt. B.	3½	6⅛	105 bz.
Cosel-Oderberg	4	—	—
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschles.	4	—	74½ bz
Bergisch-Märkische	4	—	45a¼ bz
Stargard-Posen	3½	—	85a¼ bz. u B.
Brieg-Neisse	4	—	—
Quittungs-Bogen.		Einz.	
Berlin-Anhalt Lit. B	4	90	—
Magdeb.-Wittenberg	4	60	—
Aachen-Mastricht	4	30	—
Thür. Verbind.-Bahn	4	20	—
Ausl. Quittgs.-Bogen.			
Ludw.-Bexbach 24 Fl.	4	—	—
Pesther 20 Fl.	4	90	
Fried.-Wilh.-Nordb.	4	90	46 a 46⅜ bz.

Priorit.-Actien	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl.-Anhalt	4	96 B.
do. Hamburg	4½	100 bz.
do. Potsd.-Magd.	4	93½ G.
do. do.	5	102½ bz.
do. Stettiner	5	105 G.
Magdb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4½	98½ bz.
Cöln-Minden	4½	100½ G.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1. Priorität.	4	—
do. Stamm-Prior.	4	78 B.
Düsseld.-Elberfeld	4	—
Niederschl.-Märkisch.	4	95¼ G.
do. do.	5	104 bz.
do. III. Serie.	5	103¼ G.
do. Zweigbahn	4½	—
do. do.	5	—
Oberschlesische	4	—
Cosel-Oderberg	5	—
Steele-Vohwinkel	5	96¼ B.
Breslau-Freiburg	4	—
Ausl. Stamm-Actien.		
Dresden-Görlitz	4	—
Leipzig-Dresden	4	—
Chemnitz-Riesa	4	—
Sächsisch-Bayerische	4	—
Kiel-Altona	4	—
Amsterdam-Rotterdam	4	—
Mecklenburger	4	—

Barometer- und Thermometerstand

bei C. F. Schultz & Comp.

Januar.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	31	340,22‴	340,12‴	341,05‴
Thermometer nach Réaumur.	31	— 7,0°	— 3,2°	— 5,1°